



STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER  
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE  
BEETHOVEN-SAAL

**#6**

Dienstag

---

**28.05.19**

---

20:00 Uhr

**ABONNEMENT  
SEXTETT  
BLAU**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,  
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



# STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Artist in Residence **Nikolaus Koliusis**

**Maximilian Schairer** Klavier

Dirigent **Jan Willem de Vriend**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER  
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal mit  
Albrecht Dürr

# PROGRAMM

## DIE BLAUE BLUME

### **Franz Schubert (1797–1828)**

Italienische Ouvertüre C-Dur D 591

### **Johann Nepomuk Hummel (1778–1837)**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 h-Moll  
op. 89

1. Allegro moderato
2. Larghetto
3. Finale: Vivace

Pause

### **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

1. Adagio – Allegro
2. Adagio
3. Menuetto: Allegro vivace
4. Allegro ma non troppo

# NIKOLAUS KOLIUSIS

**Artist in Residence der Stuttgarter Philharmoniker  
2018/2019**



*Die Konzerte der Stuttgarter Philharmoniker werden mit **Nikolaus Koliusis'** blauen Lichtkörpern Mitspieler bekommen, die unsere Erinnerung an diese Aufführungen genauso prägen wie die Musiker dieser Abende. Was für eine schöne Einladung zu einem synästhetischen Erleben!"*

(Prof. Dr. Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart)

**Nikolaus Koliusis** begann 1973 als Gastdozent für „Fotografie im architektonischen Planungsprozess“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart zu arbeiten. 1978 ging Koliusis nach New York, wo er unter vielen anderen den einflussreichen Komponisten John Cage kennenlernte. 1979 stellte er zusammen mit Wolfgang Horny seine Rotationsfilme in Verona

und Venedig aus. Seine Arbeit in einem Architekturbüro veranlasste ihn, mehrere architekturbezogene Projekte zu realisieren. 1988 reiste er ein weiteres Mal nach New York und entwickelte zusammen mit dem amerikanischen Künstler Leon Polk Smith ein Kunst-Projekt.

Ein Jahr später ging Koliusis nach Japan, um eine Stelle als Gastdozent an der Universität Yamaguchi anzutreten. Von 1989 bis 1992 lehrte er „Erweiterte Fotografie“ an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. 1989 nahm er an der documenta IX. in Kassel teil, zusammen mit Jan Hoet und dem Kunstwerk „Netz, das die Kunst schützt...“. 1992 bis 1993 unterrichtete Koliusis an der Gesamthochschule in Kassel „Freie Kunst“. 2002 entstand seine erste Videoarbeit, kurz danach (2004/05) seine Lichtinstallation „50 km/h“, für die er den Architekturpreis „Renault Traffic Award 2005“ erhielt.

Nikolaus Koliusis lebt und arbeitet in Stuttgart.

# Die Blaue Blume

Durch den Dichter Novalis (Georg Philipp Friedrich von Hardenberg, 1772–1801) wird die „Blaue Blume“ zum Symbol der romantischen Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, dem Unendlichen. Blau dient dabei als Perspektiv in eine andere Welt, die erfüllt ist von wilder Phantasie, erotischen Träumen und mystischen Erscheinungen. Bereits in der ersten Begegnung mit dem wundersamen Gewächs übermannt den jungen Helden in Novalis' Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ seine übersteigerte Einbildungskraft:

„Was ihn aber mit voller Macht anzog, war eine hohe lichtblaue Blume, die [...] ihn mit ihren breiten, glänzenden Blättern berührte. [...]. Er sah nichts als die blaue Blume und betrachtete sie lange mit unnennbarer Zärtlichkeit. Endlich wollte er sich ihr nähern, als sie auf einmal sich zu bewegen und zu verändern anging; die Blätter wurden glänzender und schmiegt sich an den wachsenden Stängel, die Blume neigte sich nach ihm zu, und die Blütenblätter zeigten einen blauen ausgebreiteten Kragen, in welchem ein zartes Gesicht schwebte.“

Das ätherische Mädchengesicht, das Bild der fernen, unerreichbaren Geliebten, findet ein musikalisches Echo in zahlreichen Liedern, etwa von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert. Die Musik als Kunstform, wie die Farbe Blau ein Medium der Entgrenzung, wird in der Romantik zum Sprachrohr der Herzensergießungen schlechthin.

# FRANZ SCHUBERT: ITALIENISCHE OUVERTÜRE

Im November 1816 wurde in Wien erstmals der Einakter „L'inganno felice“ von Gioacchino Rossini aufgeführt. Mitte Dezember folgte „Tancredi“, im Februar „L'italiana in Algeri“, im Juni „Ciro in babilonia“, im September 1818 „Elisabetta“, 1819 „Otello“ und „Il barbiere di seviglia“ und 1820 „Il turco in italia“. Das Publikum war über die neuartige, unterhaltsame und leichte Musik aus Italien begeistert. Man erzählte, Rossini brauche zur Komposition seiner Opern so viele Wochen wie die deutschen Komponisten Jahre. Die deutschen romantischen Komponisten, die gerade erst dabei waren, Opern in deutscher Sprache gegen die italienische Vorherrschaft auf den deutschen Bühnen zu etablieren (Carl Maria v. Webers „Freischütz“ wurde 1821 in Wien aufgeführt, Louis Spohrs „Faust“ war schon 1813 in Wien komponiert, aber damals von der Theaterleitung zurückgewiesen worden, 1816 war E.Th.A. Hoffmanns „Undine“ in Berlin erschienen), reagierten verständlicherweise überwiegend wenig glücklich.

Kalt jedenfalls ließ Rossini, der „Schwan von Pesaro“, keinen seiner Zunftgenossen: „Außerordentliches Genie kann man ihm nicht absprechen. Die Instrumentation ist manchmal höchst originell, auch der Gesang ist es manchmal, außer den gewöhnlichen italienischen Galoppaden...“ schrieb im Mai 1819 der 24jährige Franz Schubert an seinen Freund Anselm Hüttenbrenner, nachdem er sich Rossinis „Otello“ und „Tancredi“ angehört hatte. Eines Abends, nach einer Opern-Vorstellung schwärmten Schuberts Freunde in so hohen Tönen von Rossinis Musik (so erzählt es Schuberts erster Biograph Kreißle von Helborn), dass Schubert, „dem des Lobes zu viel sein mochte, zum Widerspruch gereizt, erklärte, es würde ihm ein leichtes sein, derlei Overtüren, in ähnlichem Stil gehalten, binnen kürzester Zeit niederzuschreiben. Seine Begleiter nahmen ihn beim Wort und versprachen ihrerseits, die Tat durch ein Glas guten Weines zu belohnen.“ Wirklich, ein dürftiger Lohn für ein solches Stück! Im November 1817 entstanden tatsächlich zwei Orchestersätze, die unter der Opuszahl 170 als „Overtüren im italienischen Stil“ veröffentlicht wurden. In einer Bearbeitung des Komponisten wurden sie in einer „musikalisch-deklamatorischen Privatun-

terhaltung“ des ehemaligen Hofschauspielers Karl F. Müller im „Römischen Kaiser“ an zwei Klavieren zu insgesamt acht Händen unter anderem von Schubert und seinem Freund Anselm Hüttenbrenner das erste Mal aufgeführt. Aber auch die Orchesterfassungen der beiden Stücke erklangen in diesen Jahren (so im November 1817 und Frühjahr 1818). Rossinis Musik hat Schubert im Übrigen weit mehr beschäftigt, als zur Einlösung einer Wette vonnöten gewesen wäre. Denn auch die sechste Sinfonie (die sogenannte „kleine“ in C-Dur), im Winter 1817/1818 komponiert, ist im „italienischen Stil“ geschrieben, und bereits ein Jahr zuvor hatte Schubert eine Arietta nach einem Text von Goldoni „La pastorella“ für Männerquartett im Rossinistil komponiert. Ein später Nachhall dieser Beschäftigung lässt sich noch in Schuberts großer C-Dur-Sinfonie hören, die gewissermaßen Rhythmen Rossinis an das Zeitmaß des späten Schubert anpasst.

Die C-Dur-Ouvertüre D 591 erklingt nicht häufig heutzutage, aber wohl immer noch häufiger als ihr Gegenstück (D-Dur D 590). Die Darbietung der beiden Ouvertüren im März 1818 im Gasthof „Zum Römischen Kaiser“ war wohl die erste öffentliche Aufführung von Orchesterwerken Schuberts überhaupt – obwohl er bis dahin alleine schon sechs Sinfonien komponiert hatte, die bisher aber höchstens in der Schule oder im privaten Kreis erklungen waren.

A propos „Blaue Blume“ und romantische Sehnsucht: Goethes Gedicht „Nur wer die Sehnsucht kennt“ aus „Wilhelm Meister“ hat Schubert nicht weniger als sechsmal vertont. Und fast überflüssig ist es zu erwähnen, dass Schubert, der sich musikalisch intensiv mit Italien befasste, selbst nie das „Land, wo die Zitronen blühn“ (auch zweimal von ihm komponiert) gesehen hat.

# JOHANN NEPOMUK HUMMEL: KLAVIERKONZERT NR. 3

Zu seinen Lebzeiten war Johann Nepomuk Hummel in erster Linie als Pianist berühmt. Man zählte ihn zu den Größten seiner Zeit und lobte an seinem Spiel die Leichtigkeit, Grazie und Klarheit, daneben vor allem auch seine Improvisationskünste. Als Lehrer war er sehr gefragt, auch der junge Robert Schumann wollte „nach Weimar zu Hummel, um des pfiffigen Grundes wegen, nur ein Schüler von ihm zu heißen.“ Hummels Klavierschule (mehr als 400 Seiten mit 2200 Übungen) gibt eine systematische Übersicht über seine Fähigkeiten und Interpretationsideale. Erst durch das Auftreten Franz Liszts (dessen Lehrer Carl Czerny ein Schüler Hummels gewesen war) begann Hummels Ruhm als führender Virtuose in Europa allmählich zu verblassen.

Hummels Ansehen als Komponist leidet heute unter der falschen Einschätzung, seine Musik sei irgendwo zwischen „Nicht mehr“ und „Noch nicht“ angesiedelt. Werk und Stil Hummels erschöpfen sich aber nicht in der Nachahmung seiner Lehrer Mozart und Haydn. Sein Klavierstil war keine bloße Kopie der virtuoson Anteile von Mozarts Klaviermusik, wie immer wieder behauptet wurde. Und sicher war er mehr als bloßes Vorbild für Frédéric Chopin, dessen Musik ihm tatsächlich einiges zu verdanken hat. Hummel komponierte in nahezu allen Gattungen der damaligen Musik, nur Sinfonien schrieb er keine. Seine Klavierwerke spiegeln die geschilderten Eigenschaften seines Spiels wider, die eng mit dem technischen Stand des Wiener Klavierbaus zu Beginn des 19. Jahrhunderts zusammenhängen: Große Virtuosität, Leichtigkeit und Eleganz setzten die leichtgängige Wiener Klaviermechanik voraus. Doch damit allein ist seine Musik nicht angemessen beschrieben.

Hummels 3. Klavierkonzert wurde 1819 geschrieben und erschien 1821 in Leipzig im Druck. Es ist ein Beleg dafür, wie weit er als Komponist gehen konnte. Das hier mit der Tonart h-Moll verbundene Pathos erinnert wenig an Mozart oder Beethoven. Ähnliche Töne schlugen eher Louis Spohr in sei-

nen Violin- und später vor allem Chopin in seinen Klavierkonzerten an. Das einleitende Paukensolo bereitet den düsteren Charakter des ersten Themas vor, dessen Formulierung ganz den individuellen Klangfarben der verschiedenen Holzblasinstrumente überlassen ist. Die Streicher sind zunächst nur pizzicato zu hören und kommen erst allmählich crescendo ins Spiel. In einem donnernden Tutti wendet sich der Satz nach D-Dur und ein lyrisches zweites Thema, verziert mit einigen Trillern, wird zwischen Streichern und Bläsern aufgeteilt. Was die Hummelschen Werke mit Klavier auszeichnet, ist natürlich vor allem die brillante Virtuosität der Klavierstimme, die alleine schon hinreichend die überragenden Fähigkeiten des Komponisten als sein eigener Interpret belegen. Typische Klavierfiguren erscheinen hier häufig in Terzen und Sexten geführt, Trillerketten erklingen parallel und mit zusätzlichen Akkordtönen verstärkt. Überhaupt ist sein Klaviersatz wesentlich dichter und reicher als beispielsweise der Mozarts, und immer dann, bevor sich bei den Hörenden ein Hauch von Übersättigung durch eine sequenzierte Klavierfigur einstellen könnte, nimmt der Satz eine unerwartete Wendung, sei es, dass die Figuration oder Richtung sich ändert, sei es, dass sie durch eines der oft reich verzierten lyrischen Themen abgelöst wird, sei es, dass die Harmonien überraschend in andere Tonarten modulieren. Diese Behandlung der Klavierstimme fordert vom Interpreten einen sensiblen und überlegenen Einsatz aller klaviertechnischen Mittel. Ihr Schwierigkeitsgrad ist so groß, dass Hummel auf Solokadenzen in allen drei Sätzen gänzlich verzichtete, weil sie kaum mehr Virtuosität gezeigt hätten.

Über den Mittelsatz des Konzerts sei an dieser Stelle nur erwähnt, dass das Horn in der romantischen Dichtung, insbesondere bei Ludwig Tieck und Joseph von Eichendorff, eine besondere Stellung einnimmt. Im Allgemeinen verbindet Eichendorff das Instrument mit dem Wald, doch gibt es auch viele Gedichte und Romanstellen, die es der Farbe Blau zuordnen, wie beispielsweise folgende Verse einer „Kanzone“ (1808):

*„O Tage süß, Euch muss ich wohl beklagen,  
Da von den Bergen Waldhornsklänge kamen,  
Die durch die Bläue schienen licht zu gehen.“*

Hier verbindet sich die Farbe des Himmels mit dem Klang der Instrumente zum Ausdruck von Sehnsucht nach räumlich oder zeitlich Entrücktem.

Ganz diesseitig zirkensisch virtuos gibt sich das Finale des Konzerts, ein Satz, dessen quirlig energischer Rhythmus mit seinen melodisch-harmonischen Rückungen gewissermaßen direkt an den inneren Tänzer der Hörenden appelliert und sie auf den Tanzboden der Tatsachen zurückholt.

# LUDWIG VAN BEETHOVEN: VIERTE SINFONIE

Im Herbst 1806 vollendete Ludwig van Beethoven seine vierte Sinfonie. Aus der Entstehungszeit sind nur wenige Skizzen erhalten, doch weiß man, dass Beethoven sie gleichzeitig mit der Konzeption seiner c-Moll-Sinfonie (dann als Nr. 5 bekannt) entwarf. Häufig gilt die Vierte als „leichtes“ Werk zwischen den beiden „großen“ Sinfonien Nr. 3 und 5, der „Eroica“ und der „Schicksalssinfonie“. Doch kann man diese Charakterisierung allenfalls auf den leichteren Ausdruck der Musik beziehen, nicht auf die Raffinesse mit der das Werk komponiert wurde und auch nicht auf die Schwierigkeiten, die sie für die Instrumentalisten des aufführenden Orchesters bereithält.

Vor allem durch seine rhythmische Anlage ist der erste Satz sehr spannungsvoll und abwechslungsreich gestaltet. In der langsamen Einleitung dominiert zunächst eine lastende Moll-Stimmung, ein scheinbar zielloses Umherirren. Zugleich wird das Intervall der kleinen Sekund eingeführt, das im weiteren Verlauf eine wichtige Rolle spielen wird. Eindrucksvoll ist die Überleitung zum ersten Thema des Allegro-Hauptteils dieses Satzes. Große Kontraste zwischen lauten und leisen sowie zwischen rhythmisch vorwärtsdrängenden und abbremsenden Abschnitten prägen den Höreindruck. In der Fortsetzung des Hauptthemas ist die kleine Sekund als trillerartiges Motiv hörbar. Das zweite Thema des ersten Satzes präsentiert einen Dialog dreier Bläserstimmen und wartet ebenfalls mit einer spannenden rhythmischen Entwicklung auf. Dann werden die bisher vorgestellten Motive und Elemente immer wieder auf überraschende Weise kombiniert.

Der zweite Satz stellt den Gegensatz von Melodie und Rhythmus in der Gleichzeitigkeit von Hauptstimme und Begleitung dar: Das gesanglich schwelgende, weit ausschwingende Thema wird mit einem energischen Rhythmus der Streicher begleitet: Zwei gänzlich verschiedene Zeit- und Ausdrucksebenen sind zugleich präsent.

Der dritte Satz, von Beethoven als Menuett bezeichnet, kommt in bedeutend schnellerem Tempo daher als ein traditionelles Menuett. Es spielt ebenfalls mit verschiedenen Metren und

Rhythmen (beispielsweise 2/4-Motive im  $\frac{3}{4}$ -Takt). Der kontrastierende Mittelteil (das sogenannte Trio) erklingt zwischen den Rahmenteilern des Menuetts zweimal.

Nach Charakter und Anlage verdankt das Finale dieser Sinfonie vieles Beethovens ehemaligem Lehrer Joseph Haydn. Es ist eine Art Schwindel erregendes Perpetuum mobile in komischer Manier, das sich aus wenigen Motivbausteinen aufbaut, zuweilen derb dreinschlägt und einen genialen Schluss bereithält.

Seit der Uraufführung im März 1807 gehörte die Sinfonie zu Beethovens beliebtesten Werken, später rückte sie zeitweise zwischen ihren mächtigen Schwesterwerken eher in die zweite Reihe der Publikumsgunst. Heute, da man in dem Komponisten nicht mehr nur den mit dem Schicksal ringenden einsamen Künstler sieht, werden auch seine großen Fähigkeiten als musikalischer Humorist wieder geschätzt.

# FRANZ SCHUBERT



- 1797** Geburt am 31. Januar in Wien-Lichtental
- 1808** Hofsängerknabe, Zögling im Stadtkonvikt, Schüler des akademischen Gymnasiums; musikalische Ausbildung bei Antonio Salieri
- 1810** Erste Komposition: **Fantasie in G-Dur**
- 1812** Tod der Mutter, mehrere Kompositionen von **Streichquartetten** und **Orchester-Ouvertüren**
- 1813** **1. Sinfonie**
- 1814** Schulgehilfe an der Schule seines Vaters
- 1815** ca. **145 Lieder**, **2. Sinfonie**, **3. Sinfonie**
- 1816** **4. Sinfonie**, **5. Sinfonie**, **Rondo in A-Dur für Violine und Streichorchester**, **Konzertsatz für Violine und Orchester**
- 1817** sieben **Sonaten** für Klavier, **Polonaise** für Violine und Orchester, **italienische Ouvertüren**
- 1818** **6. Sinfonie**
- 1819** **Forellenquintett**
- 1820** Oratorium **Lazarus**, **Streichquartettsatz c-Moll**
- 1822** **Wandererfantasie**, **7. Sinfonie „Unvollendete“**

- 1823** Oper in drei Akten **Fierrabras**, Schauspielmusik zu **Rosamunde**, Liederzyklus **Die schöne Müllerin**; Privatkonzerte mit Werken von Schubert, die als „Schubertiaden“ geschichtliche Berühmtheit erlangen
- 1824** **Oktett** für Streicher und Bläser, **Streichquartett d-Moll** „Der Tod und das Mädchen“, zahlreiche Werke für Klavier zu vier Händen
- 1826** **Streichquartett in G-Dur**
- 1827** Liederzyklus **Winterreise**, **Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur**, vier **Impromptus für Klavier**
- 1828** **8. Sinfonie**, Liederzyklus **Schwanengesang**, **Streichquintett C-Dur**; Schubert stirbt am 19. November nach langer schwerer Krankheit. Das Verzeichnis seiner Werke, zusammengestellt von Otto Erich Deutsch enthält annähernd 1000 Nummern, darunter Lieder, größere und kleiner kirchenmusikalische Werke, Opern, Sinfonien, Kammer- und Klaviermusik.

## JOHANN NEPOMUK HUMMEL



- 1778** Geburt am 14. November in Preßburg (heute Bratislava) als Sohn eines Geigers
- 1786** Umzug der Familie nach Wien, wo der Vater am Theater an der Wieden arbeitet. Der musikalisch hochbegabte Johann Nepomuk erhält kostenlosen Klavierunterricht bei Wolfgang Amadeus Mozart, der ihn in seinem Haus wohnen lässt
- 1788** Ende des Unterrichts bei Mozart
- 1788** Beginn einer mehrjährigen Konzertreise mit dem Vater u.a. nach Prag, Dresden, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Dänemark und Schottland; zwei Jahre lang leben die Hummels in London, wo sich Joseph Haydn für den Jungen einsetzt
- 1792** Rückreise über die Niederlande, Westdeutschland und Bayern nach Wien. Unterricht bei Johann Georg Albrechtsberger, Antonio Salieri und Joseph Haydn, **1. Klaviertrio**
- 1803** **Trompeten-Konzert**
- 1804–1811** Hummel wird Konzertmeister des Fürsten von Esterházy in Eisenstadt auf Empfehlung Haydns, dessen Aufgaben er dort übernimmt
- 1805** **Konzert für Klavier und Geige, 1. Klaviersonate**
- 1811** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- Ab 1811** Privater Musiklehrer in Wien
- 1813** Heirat mit der Sängerin Elisabeth Röckel

- 1814** Rückkehr auf die öffentlichen Konzertpodien während des Wiener Kongresses
- 1816** Ernennung zum Königlich Württembergischen Hofkapellmeister in Stuttgart, **Klavierseptett d-Moll**
- 1818** Rücktritt in Stuttgart
- 1819** Großherzoglicher Kapellmeister in Weimar, eine Stelle, die er bis zu seinem Tode innehat; die jährliche Urlaubszeit von drei Monaten nutzt Hummel zu Konzertreisen
- 1821** **Klavierkonzert Nr. 2 a-Moll, Klavierkonzert Nr. 3 h-Moll**
- 1822** Reise nach St. Petersburg und Moskau
- 1825** Reise nach Paris
- 1826** Reise in die Niederlande, **Klavierkonzert E-Dur „Les Adieux“**
- 1827** Letztes Treffen mit Beethoven in Wien, Bekanntschaft mit Franz Schubert
- 1828** Polen; Bekanntschaft mit Frédéric Chopin; **Ausführliche theoretisch-praktische Anweisung zum Piano-Forte-Spiel** in drei Bänden **Klavierkonzert F-Dur**
- 1829** **Klavierseptett „militaire“ C-Dur**
- 1831** Leitung des Thüringer Musikfests in Erfurt
- 1833** Leitung der Operngatstspiele am King's Theatre in London
- 1837** Hummel stirbt am 17. Oktober in Weimar. Er hinterlässt fünf Messen und andere Kirchenmusikwerke, Kantaten, Lieder, etwa zehn Opern, Ballette und Schauspielmusiken, zahlreiche Konzerte für verschiedene Soloinstrumente und Orchester, Sonaten, Klaviertrios und größere Kammermusikwerke mit und ohne Klavier sowie zahlreiche Sonaten und andere Musik für Klavier. Hummel war u.a. Mitglied der französischen Ehrenlegion, der Londoner Philharmonischen Gesellschaft, der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, des Ordens vom Weißen Falken in Weimar und Ehrenmitglied der Maatschapij tot Bevorderung der Toonkunst

# LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaviersonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**
- 1805** Erste Fassung der Oper **Fidelio** die hier noch **Leonore** heißt
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**

- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Ouvertüre zu „Coriolan“**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“**; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1810** Beethoven vollendet die **Schauspielmusik** zu Goethes **Egmont**
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**, Uraufführung der letzten Fassung der Oper **Fidelio**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüderten Menschheit;
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

## MAXIMILIAN SCHAIRER



„Klangsinn und Verstand, gepaart mit technischem Können und einer verblüffenden Reife“ – so werden die Interpretationen des vielseitigen jungen Künstlers von renommierten Musikern und Kritikern beschrieben. Maximilian Schairer begeistert Presse, Professoren und Publikum mit seiner künstlerischen Reife und magisch-spannenden, bis in feinste Nuancen ausgearbeiteten farbenreich gestalteten Interpretationen. Ein hintergründiges Werkverständnis zeichnet ihn aus. Sein Repertoire reicht vom Barock bis ins 21. Jahrhundert. Einen Schwerpunkt legt er in die Werke Ludwig van Beethovens, Johann Sebastian Bachs sowie in den Erhalt historischer Musiktraditionen mit Tradition & Zeitgeist. Neben dem Klavier gilt sein Interesse auch der Orgel, historischen Tasteninstrumenten, Dirigieren und dem Gesamtwerk Johann Sebastian Bachs. Ein Anliegen ist ihm soziales Engagement, etwa bei Konzerten und Veranstaltungen für Behinderte und Nichtbehinderte.

Maximilian Schairer gewann mehrfach Preise bei renommierten nationalen und internationalen Wettbewerben, unter anderem erhielt er den 1. Preis beim Wettbewerb zur „Karriereförderung junger Musiker“ des Internationalen Braunschweig Classix Festivals, den 1. Preis beim Bundes-

wettbewerb „Jugend musiziert“, den Solistensonderpreis für herausragende Leistungen der Deutschen Stiftung Musikleben sowie den Sparkassenmusikförderpreis und ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg. Von der International Association of Art Greece erhielt er den 1. Preis in der Kategorie Klavier, ebenso beim International Music Competition Grand Prize Virtuoso Paris, wo das Komitee für ihn eigens ein Spezialpreis – „Young Star“ Grand Prize Virtuoso – kreierte. Sein USA Debut begann mit dem 1. Preis beim International Romantic Festival 2014 sowie dem 1. Preis mit der Goldmedaille beim Debut International Piano Competition 2015. Beim Internationalen Rosario-Marciano-Piano Competition Vienna 2015 gewann er den 1. Preis sowie den Schubert-Sonderpreis. Die Deutsche Stiftung Musikleben verlieh ihm 2015 und 2016 das Carl-Heinz Illies-Stipendium. 2015 wurde er von Steinway & Sons zum „Young Steinway Artists“ und vom US Golden Key Music Festival zum „Golden Key Artist“ ernannt. 2016 wurde er durch die Hans und Eugenia Jütting Stiftung ausgezeichnet. 2017 erhielt er das DAAD-PROMOS-Stipendium, 2018 das Deutschlandstipendium.

Maximilian Schairer erweitert regelmäßig sein musikalisches Wissen im In- und Ausland, unter anderem bei dem Bachkenner und Mozartforscher Robert Levin. Weitere Einladungen erhielt er von der Bruckner Universität Linz, vom Goethe-Institut Boston, von der Emil-Gilels-Foundation und vom LUCERNE FESTIVAL. Von 2010 bis 2018 studierte er auch an der Internationalen Sommerakademie Mozarteum Salzburg. 2015 nahm er an der VIP-Academy Vienna, 2016 an der Internationalen Mendelssohn-Akademie Leipzig teil.

In Studien, Meisterkursen, Workshops arbeitete Maximilian Schairer mit Bernard d’Ascoli, Dmitri Bashkirov, Menno van Delft, Christopher Elton, Gerald Fauth, Julia Fischer, Viera Fischer, Romuald Noll, Monika Giurgiuman, Jörg Halubek, Robert Levin, John Perry, Matti Raekallio, András Schiff, Christine Schornsheim und Florian Wiek. Seine Studien setzt er derzeit bei Michael Hauber fort. Weitere künstlerische Impulse von Ya-Fei Chuang, Christopher Elton, Martin Helmchen, Murray Perahia prägen ihn.

Als bislang jüngster Teilnehmer in der Geschichte der renommierten Internationalen Meisterkurse des Bach-Archivs Leipzigs zur „Aufführungspraxis der Werke Johann Sebastian Bachs“ war ihm ein frühzeitiges Bachstudium ermöglicht. Er wurde mit dem Sonderpreis des Bayerischen Rundfunks geehrt, der seine Interpretation der 6. Französischen Suite aufzeichnete und sendete.

Engagements führten ihn zu bisher über 200 Konzertauftritten im In- und Ausland. Seine Konzertaktivitäten führten ihn bisher durch Europa und in die USA. Er konzertierte unter anderem in renommierten Konzerthäusern wie Carnegie Hall New York, Opéra National Bastille, im Gasteig München, in der Liederhalle Stuttgart, in Salzburg, Wien und Zürich. Mit 12 Jahren gab er sein Orchesterdebüt beim Stuttgarter Kammerorchester. Einladungen zu weiteren Orchesterkonzerten folgten, unter anderem im Rahmen der Internationalen Orgelakademie Stuttgart, mit der Jungen Süddeutschen Philharmonie und dem Christophorus Symphonie Orchester.

## JAN WILLEM DE VRIEND



Der niederländische Dirigent Jan Willem de Vriend hat die Stuttgarter Philharmoniker seit 2013 in mehreren Produktionen dirigiert und ist deshalb zum Ersten Gastdirigenten des Orchesters ernannt worden.

Seit der Spielzeit 2015/2016 ist Jan Willem de Vriend Chefdirigent bei Het Residentie Orkest in den Haag und Erster Gastdirigent des Orquestra Sinfonica de Barcelone i Nacional Catalunya. Außerdem wurde er 2017 zum Premier Chef Invité des Orchestre national de Lille ernannt. Zwischen 1982 und 2015 war De Vriend künstlerischer Direktor und Geiger des von ihm gegründeten Combattimento Consort Amsterdam. Dieses Ensemble tat sich mit bekannten und besonders mit unbekanntem Meisterwerken des 17. und 18. Jahrhunderts hervor und gehörte zur Spitze der holländischen klassischen Musik. Es hatte großen Erfolg auch im Ausland: Beginnend mit einer eigenen Konzertreihe im Concertgebouw Amsterdam reiste es um die ganze Welt. Ebenso bemerkenswert waren die Opernproduktionen des Ensembles mit Werken unter anderem von Monteverdi, Händel, Telemann, Bach, Gassmann und Mozart. Mit diesen Opern, unter der gefeierten Regie von Eva Buchmann, wurden Reisen durch ganz Europa und Amerika unternommen. Eine Menge CDs, DVDs und

Fernsehaufnahmen dokumentieren diese produktive und intensive Periode, die De Vriend jetzt als Dirigent und in seinen vielen Rollen als charismatischer Förderer klassischer Musik fortsetzt.

Von 2006 bis 2018 war Jan Willem de Vriend Chefdirigent bei Het Orkest van het Oosten, früher als Het Symfonie Orkest bekannt. Er gewann Aufmerksamkeit mit einer bemerkenswerten Aufführung von Mahlers erster Sinfonie, in der „Hamburger“ Urfassung. Der gefeierten Aufführung folgten Einladungen vom Amsterdamer Concertgebouw Orkest und vielen anderen Orchestern. Er vervollständigte, ebenfalls mit Het Orkest van het Oost, eine sehr erfolgreiche Serie mit allen Beethoven-Sinfonien (aufgenommen auf CD). Eine weitere Serie von Mendelssohns Sinfonien, nach De Vriend ungerechterweise zu selten aufgeführt, ist in Arbeit. Sinfonie 3 und 4 erschienen als DVD mit dem belgischen Regisseur Pannekoek als Mix aus Popclip mit klassischer Musik.

De Vriends großes Wissen und sein unstillbarer Enthusiasmus führten auch zu den Fernsehserien „De Vriend und seine Helden“ (2013/2014), „Musik und Mechanik“ (2014) und „Musik und Macht“ (2015), alle mit dem Orkest van het Oosten. Als Chefdirigent in Enschede wusste er seine Faszination und seine große Erfahrung im Opernbereich produktiv zu machen: 2013 und 2014 war das Orchester in Sankt Moritz/Basel eingeladen, um „Don Giovanni“ und „La Gazetta“ (Rossini) unter der Regie von Eva Buchmann aufzuführen. 2015 folgte „Don Giovanni“ sechs Mal in den Niederlanden. Dazu arbeitete De Vriend seit 2008 als Gastdirigent bei Het Brabants Philharmonisch Orkest.

Außerdem dirigierte er das Konzerthausorchester Berlin, das NDR Orchester, das WDR Orchester, Konzerte in Hongkong, Luxemburg, Barcelona, Zürich und Brüssel, Opern in Schwetzingen, Luzern, Straßburg und Barcelona. Für die kommende Zeit sind Konzerte geplant mit Het Residentie Orkest, dem Orquestra Simfonica de Barcelona I Nacional de Catalunya und dem Lille Orchestra National, aber auch mit Orchestern in Deutschland, Österreich, Australien, Japan und Italien. Für seinen unermüdlichen Einsatz für die klassische Musik wurde Jan Willem de Vriend 2012 mit dem angesehenen Radio 4 Preis ausgezeichnet.

## DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die **Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten **Dan Ettinger** erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim, die Marcus Bosch als künstlerischer Direktor leitet.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker mit Gabriel Feltz aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.



# KONZERTHINWEISE

Sonntag

**02.06.19**

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## KAMMERMUSIKMATINEE

**TANSMAN** Septett

**MILHAUD** Suite d'après Corette

**MARTINŮ** Nonett Nr. 2

**HINDEMITH** Oktett

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

Freitag

**07.06.19**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## DIE GROSSE REIHE – # HEIMAT

**RAVEL** Klavierkonzert d-Moll

**SCHUBERT** Große C-Dur Sinfonie

**Marc-André Hamelin** Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Montag

**17.06.19**

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## KULTUR AM NACHMITTAG

Werke von **TSCHAIKOWSKY, KLENGEL, TELEMANN, SOLLIMA, JOPLIN, STRAUSS, PIAZZOLLA** u.a. für Celloquartett

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

Dienstag

**16.07.19**

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## KULTUR AM NACHMITTAG

**ROMBERG** Streichtrio

**LUKAŠ** Duo

**DVOŘÁK** Terzett

**ONSLOW** Streichquintett

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

## **EINTRITTSKARTEN**

Eintrittskarten gibt's (außer für den 2. Juni) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, [www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de) und bei den bekannten Vorverkaufsstellen mit Anschluss an den Easy Ticket Service, Telefon 0711 / 216 255 55 55

Eintrittskarten für 2. Juni bei der Kulturgemeinschaft, Telefon 0711 / 224 7720, [www.kulturgemeinschaft.de](http://www.kulturgemeinschaft.de)

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

## **HERAUSGEBER**

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Nikolaus Koliusis © Thomas Niedermüller;

Jan Willem de Vriend © Hans Morren

[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:  
[www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker](http://www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker)

# WIR FÖRDERN MUSIK

## DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

## SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

## UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

## DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

## **EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:**

Dr. Gerhard Lang  
Dr. Wolfgang Milow  
Prof. Dr. Wolfgang Schuster  
Prof. Dr. Helmut Strosche †  
Gabriel Feltz

## **MITGLIEDER DES VORSTANDS:**

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)  
Dr. Hans-Thomas Schäfer  
Michael Sommer  
Simone Bopp

## **MITGLIEDER DES KURATORIUMS:**

Friedrich-Koh Dolge  
Dr. Maria Hackl  
Wolfgang Hahn  
Prof. Dr. Rainer Kußmaul  
Prof. Uta Kutter  
Bernhard Löffler  
Albert M. Locher  
Dr. Klaus Otter  
Michael Russ  
Dr. Matthias Werwigk  
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart  
E-Mail: [philharmoniker-freunde@t-online.de](mailto:philharmoniker-freunde@t-online.de)  
[www.philharmoniker-freunde.de](http://www.philharmoniker-freunde.de)

# ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

**Ja**, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

- Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.
- Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.
- Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.
- Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende \_\_\_\_\_ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der  
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**  
Leonhardsplatz 28  
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED  
DER GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DER STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.